

# Strukturierungen und Erweiterungen der Resultativen Konstruktionen im Deutschen:

unter besonderer Berücksichtigung der Transitivität des Hauptverbs  
und des Resultativen Prädikates<sup>1)</sup>

Norio SHIMA

## Abstract

Ziel dieses Beitrags ist es, die Resultativen Konstruktionen im Deutschen aus grammatisch-funktionaler Sicht zu analysieren, deren Strukturierungen und Erweiterungen von konstruktionsinternen vielfältigen Subtypen miteinander in Beziehung zu setzen und Zusammenhänge aufzuzeigen. Es ist bereits bekannt, dass diese Konstruktionen sowohl im transitiven Bereich (Transitive Resultative Konstruktionen: TRK) als auch im intransitiven Bereich (Intransitive Resultative Konstruktionen: IRK) vorkommen, doch müssen auch Zusammenhänge zwischen den beiden Bereichen noch analysiert und erörtert werden, wobei zu zeigen sein wird, (1.) welchen grammatischen Änderungen sich das Hauptverb in den ganzen Konstruktionen unterzieht, (2.) welche Funktionen ein Resultatives Prädikat in der ganzen grammatischen Kategorie der Resultativen Konstruktionen besitzt und (3.) wie der transitive und der intransitive Bereich dieser Konstruktionen in einer einheitlichen grammatischen Kategorie miteinander verbunden sind.

**Keywords:** Deutsch, Resultatives Prädikat, grammatische Funktionen, Rezipient, Subtyp

## 1. Einführung

Im vorliegenden Beitrag wird versucht, die gesamten Resultative Konstruktionen im Deutschen aus grammatisch-funktionaler Sicht zu analysieren, deren Strukturierungen und Erweiterungen in konstruktionsinternen vielfältigen Subtypen miteinander in Beziehung zu setzen und Zusammenhänge aufzuzeigen. Die diesmal behandelten Konstruktionen wurden zwar bereits vom Verfasser hinsichtlich vieler wichtiger grammatischer Merkmale erörtert, wodurch relevante syntaktische, semantische und/oder pragmatische Eigenschaften der Konstruktionen erkennbar wurden, jedoch beruhten die Diskussionen dabei hauptsächlich auf einer Dichotomie der Transitivität der Konstruktionen, d. h. entweder auf den Transitiven Resultativen Konstruktionen (im Folgenden: TRK) oder auf den Intransitiven Resultativen Konstruktionen (IRK)<sup>2)</sup>, und die beiden Bereiche der Konstruktionen wurden trotz der sie vereinigenden grammatischen Kategorie lediglich eigenständig und diskret erforscht<sup>3)</sup>. Da

diese Konstruktionen sowohl in Form von transitiven als auch intransitiven Formulierungen vorkommen, müssen aber auch Zusammenhänge bzw. Beziehungen zwischen ihnen nun noch analysiert und erörtert werden, damit sich ein Gesamtblick auf die ganzen Konstruktionen ergibt. Um dies zu ermöglichen wird in diesem Beitrag zu zeigen versucht, (1.) welchen syntaktischen bzw. semantischen Änderungen sich das Hauptverb in den ganzen Konstruktionen unterzieht, (2.) was für Funktionen ein Resultatives Prädikat in der ganzen grammatischen Kategorie der Resultativen Konstruktionen besitzt und (3.) wie der transitive und der intransitive Bereich dieser Konstruktionen in einer einheitlichen grammatischen Kategorie miteinander verbunden sind.

Unter „Resultativen Konstruktionen“ werden in diesem Beitrag in Anlehnung an die bisherige Forschung des Verfassers diejenigen Sätze verstanden, die zum Ausdruck bringen, „dass eine Entität in einem Satz durch den Vorgang des Verbs einen neuen, als Adjektiv denotierten Resultatzustand zugewiesen bekommt. Die Entität, die sich einer Änderung unterziehen muss, wird im transitiven Satz als Objekt und im intransitiven Satz als Subjekt kodiert.“ (Shima/Naruse-Shima 2018: 359) <sup>4)</sup>. Der vorliegende Beitrag ist so gegliedert, dass zuerst in zwei Abschnitten die relevantesten Forschungsergebnisse des Verfassers zu den TRK (Abschnitt zwei) und IRK (Abschnitt drei) kurz zusammengefasst und dann im vierten Abschnitt Zusammenhänge zwischen den TRK und IRK besonders hinsichtlich des Hauptverbs und des Resultativen Prädikates diskutiert werden. Der letzte Abschnitt dient der Zusammenfassung der Diskussion und auch zu Ausblicken auf weitere Forschungen.

## 2. Transitive Resultative Konstruktionen (TRK)

Die TRK im Deutschen wurden in Shima (2001, 2002, 2004, 2008, 2010, 2013) mittels dreier Kriterien in sechs Subtypen eingeteilt<sup>5)</sup>:

Tabelle 1: Klassifizierung der TRK (Shima 2019b: 36, mit Verbesserungen und Ergänzungen)

<u>Resultatives Prädikat</u>	<u>Basisverb</u>	<u>Objekt</u>	SUBTYP
fakultativ	transitiv		<b>ST 1: S Vt O A</b> Er fegte <i>den Boden</i> <u>sauber</u> . <i>einen wach</i> küssen (Sekiguchi 1931: 351)
obligatorisch	intransitiv	präpositional	<b>ST 2a: S Vi Ꞥ O A</b> Peter tanzt <i>seine Partnerin</i> <u>müde</u> . Hier sind eine Menge krumme Nägel; du sollst <i>sie</i> mit diesem Hammer <u>gerade</u> klopfen. (Sekiguchi 1953: 455)
		reflexiv	<b>ST 2b: S Vi sich A</b> Eine alte Frau schreit <i>sich</i> <u>heiser</u> . Deine Krankheit kommt vom Müßiggang, jetzt mußt du <i>dich</i> doch endlich einmal <u>gesund</u> arbeiten. (Sekiguchi 1953: 454)
		sonstiges (lexikalisch)	<b>ST 2c: S Vi O A</b> Sie hustet <i>seinen Nachbarn</i> <u>krank</u> . Der Kaffee steht schon seit ein paar Minuten auf dem Tisch; wir haben <i>ihn</i> <u>kalt</u> geplaudert. (Sekiguchi 1953: 454)
	transitiv	lexikalisch	<b>ST 3a: S Vt O A</b> Er aß <i>seinen Teller</i> <u>leer</u> . Ich habe die Nacht durchgewacht und mir <i>die Finger</i> <u>wund</u> und <i>die Augen</i> <u>rot</u> geschrieben. (Sekiguchi 1953: 454f.)
		reflexiv	<b>ST 3b: S Vt sich A</b> Er hat <i>sich</i> <u>satt</u> gegessen. Ein Dieb stiehlt <i>sich</i> selten <u>reich</u> . (Sekiguchi 1979 <sup>7</sup> : 45.)

Das erste Kriterium betrifft den syntaktischen Status des Resultativen Prädikates in den Konstruktionen. Es gibt nämlich manche Beispielsätze der Konstruktionen, in denen die Resultativen Prädikate in Relation zum übrigen Satzteil in dem Sinne **fakultativ** sind, dass sie ausfallen könnten, ohne dass der betreffende Satz daraufhin ungrammatisch bzw. unsinnig würde. Die Gruppe mit einem fakultativen Resultativen Prädikat wurde als Subtyp 1 (**ST 1**) gekennzeichnet, wobei es sich beim Hauptverb ausschließlich um ein transitives Verb handelt.

Bei allen anderen Gruppen ist dies nicht der Fall, und eine Auslassung des betreffenden Resultativen Prädikates würde notwendigerweise zu einem ungrammatischen bzw. unsinnigen Satz führen.<sup>6)</sup> Die Beispielsätze mit einem **obligatorischen** Resultativen Prädikat unterteilen sich je nach der Transitivität des Hauptverbs in zwei Unterklassen: die eine, in der ein Objekt ohne das Resultative Prädikat auf keinen Fall vorkommen könnte, weil das Hauptverb intransitiv ist (**ST 2**), und die andere, in der auch bei der Auslassung des

Resultativen Prädikates zwar wegen der transitiven Eigenschaften des Hauptverbs ein Objekt erscheinen kann, sich dieses Objekt jedoch von demjenigen Objekt völlig unterscheidet, das ursprünglich zusammen mit dem Resultativen Prädikat vorkommen würde (ST 3)<sup>7)</sup>. Das Hauptverb im Satz spielt deswegen als zweites Kriterium für die Klassifizierung der TRK eine entscheidende Rolle.

Zur detaillierten Klassifizierung der Sätze in ST 2 und ST 3 dient als drittes Kriterium die Art des Akkusativobjektes, d. h. ob ein in den Konstruktionen vorkommendes Objekt reflexiv ist (ST 2b und ST 3b) oder nicht (ST 2c und ST 3a). Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass unter ST 2 eine interessante eigenständige Teilmenge (ST 2a) erkennbar ist: In diesem Subtyp kann das Hauptverb wegen seiner Intransitivität in der betreffenden Lesart das Objekt nicht alleine regieren, erst mit Hilfe einer semantisch denkbaren und geeigneten Präposition wird eine syntaktische Verbindung des Akkusativobjektes mit dem intransitiven Verb ermöglicht<sup>8)</sup>. Die semantisch-syntaktische Beziehung zwischen dem Verb und dem Objekt in ST 2a<sup>9)</sup> kann auf die zugrunde liegende Konstituentenreihe S Vi P O zurückgeführt werden. Zwar ist allen angeführten Sätzen in Tabelle 1 gemeinsam, dass das Akkusativobjekt zusammen mit einem Resultativen Prädikat vorkommen kann<sup>10)</sup>, jedoch sind die syntaktischen Beziehungen zwischen dem Hauptverb und dem Objekt nicht immer gleich.

Wie aus den obigen sechs Subtypen ersichtlich ist, werden die TRK nicht als einheitliche homogene, sondern vielmehr als heterogene grammatische Kategorie angesehen. Gemeinsam ist diesen sechs Subtypen aber, dass sie alle dieselbe syntaktische Verwirklichung der Konstituenten S + V + O + A aufzeigen, wobei das Objekt immer mit dem Resultativen Prädikat in einer Prädikationsrelation steht. Die Beziehungen der sechs angenommenen Subtypen innerhalb der TRK lassen sich aufgrund der bisherigen Forschungsergebnisse des Verfassers in Form einer radialen Struktur, dem *Subtypen-Modell*, repräsentieren<sup>11)</sup> (vgl. Lakoff 1987):

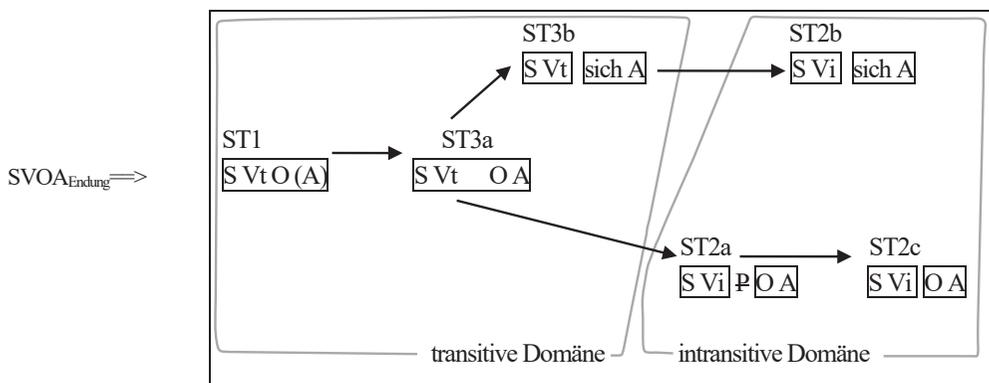


Abb. 1: Radiale Struktur der TRK (Shima 2019b: 36, mit kleinen Verbesserungen)

Unter den angenommenen Subtypen wird ST 1 als unmarkiert und prototypisch angesehen, liegt deswegen den anderen Subtypen zugrunde und fungiert als Ansatzpunkt für Erweiterungen. Bei einer ersten Erweiterung von ST 1 (d.h. ST 3a) ist das Resultative Prädikat (in Abb. 1 als A bezeichnet) nicht mehr fakultativ<sup>12)</sup>, aber das Hauptverb bleibt ein transitives Verb und kann noch ein Objekt regieren, das jedoch nicht mehr den semantischen Bedingungen des Hauptverbs (*Selektionsbeschränkungen*) unterzogen ist<sup>13)</sup>, sondern mit dem Resultativen Prädikat in einer Prädikationsrelation stehen muss. Die nächsten Erweiterungen gliedern sich in zwei Pfade: Der obere wird als Änderung eines lexikalischen Objektes zu einem reflexiven charakterisiert, wobei ST 3b von ST 3a die Unterdrückung der Selektionsbeschränkungen des Hauptverbs übernimmt und ausschließlich mit einem reflexiven Objekt vorkommt, wie bei reflexiven Verben. Die schwache Transitivität von ST 3b führt letztendlich zum vom Prototyp am weitesten entfernten ST 2b, bei dem wegen der Intransitivität des Hauptverbs die semantischen Beschränkungen von Anfang an keine Rolle spielen. Im Gegensatz dazu sind beim unteren Pfad semantiosyntaktische Beziehungen zwischen dem Hauptverb und dem Objekt relevant. Bei ST 2a ist wegen der Intransitivität des Hauptverbs die syntaktische Rektionsbeziehung zwischen dem Hauptverb und dem Objekt nicht mehr erkennbar. Der obigen Diskussion über die Gruppierung der angenommenen Subtypen zufolge bleibt bei ST 2a eine mögliche syntaktische Rektionsbeziehung zwischen ihnen jedoch mit Hilfe semantisch geeigneter Präpositionen noch rekonstruierbar. In ST 2c lässt sich hingegen keinerlei syntaktische Rektionsbeziehung zwischen den beiden genannten Konstituenten mehr herstellen. Der Endpunkt des zweiten Pfades müsste, obwohl er zwar den TRK angehört, vielmehr so interpretiert werden, als ob zwei voneinander ziemlich unabhängige Sachverhalte auf Grund eines allgemeinen

Weltwissens in einen Satz gezwängt worden wären.

### 3. Intransitive Resultative Konstruktionen (IRK)

In Shima/Naruse-Shima (2017, 2018) und Shima (2019a, b) wurde die These vertreten, dass auch bei den IRK im Deutschen zwei Subtypen unterschieden werden müssen: der eine, welcher auffällige bzw. objektive Zustandsveränderungen denotiert und der andere, welcher subjektiv wahrgenommene Zustandsveränderungen ausdrückt. Gedacht war dabei an Beispiele wie in (1) und (2):

- (1) „Verzeihung bitte, aber *mein Schwanz* war so steif gefroren wie ein Spazierstock ...“ (Shima/Naruse-Shima 2018: 360, ME: 206) <sup>14)</sup>
- (2) a. *Die Eibenzweige* griffen tiefschwarz übereinander, so daß auch nicht ein Stück mehr vom Himmel zu sehen war, ... (Shima/Naruse-Shima 2017: 151, KM: 59)
- b. In einer finsternen Nische schwebten geräuschlos und beständig rot und blau leuchtende *Kugeln* auf und nieder, ... (Shima/Naruse-Shima 2018: 360, ME: 11)
- c. *Die Sterne des Orion-Gürtels* flimmerten grün und orange ... (Shima 2019a: 36, KM: 238)
- d. Statt dessen spürte Jakob plötzlich, dass ihn ein herrlich warmes, blauschwarz glänzendes *Gefieder* zierte, schöner, als er je zuvor in seinem Leben eins gehabt hatte. (Shima 2019b: 37, ME: 220)

Beispiel (1) stellt ein typisches Beispiel der IRK dar und wird eindeutig so interpretiert, dass das Subjekt *mein Schwanz* zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Vergangenheit fror, so dass es sich, wie leicht und objektiv erkennbar ist, im Endzustand des Steifseins befand, und zwar wie ein Spazierstock. Im Unterschied dazu scheint es nicht von vornherein selbstverständlich und einleuchtend, dass die unterstrichenen Farbbezeichnungen der angegebenen Beispielsätze in (2) als grammatische Funktion tatsächlich einen jeweiligen Endzustand beschreiben. Manche würden vielmehr behaupten, dass sie nur eine vorübergehende veränderliche Erscheinung während des vom Verb ausgedrückten Vorgangs denotieren, so dass sie nicht als resultativ, sondern als depiktiv angesehen werden müssten. Bei den angeführten Beispielen in (2) sind natürlich auch die Interpretationen auf keinen Fall falsch, dass *die Eibenzweige* tiefschwarz sind, sofern sie übereinandergriffen (2a), die *Kugeln* rot und blau, solange sie leuchten (2b), *die Sterne des Orion-Gürtels* grün und orange, solange sie flimmerten (2c) und *ein Gefieder* blauschwarz ist, sofern es glänzt (2d). Bei genauer und sorgfältiger Überlegung

muss jedoch dabei von einer wahrnehmenden Person (Empfänger oder Rezipient des Ereignisses) ausgegangen werden. Die Farbbezeichnungen in den Beispielen (2) stellen eine **subjektive** Interpretation bzw. Auffassung der Situation dar, welche der Rezipient aufzeigte, nachdem er den vom Verb denotierten Vorgang wahrgenommen hatte. Die in (2) als Subjekt kodierten Dinge besitzen von Anfang an eine inhärente Farbe, aber diese objektive Farbe muss nicht unbedingt mit der unterstrichenen Farbbezeichnung in den Beispielen identisch sein, weil diese Farbbezeichnung vom in der Szene wahrnehmenden Rezipienten als Ergebnis seines sensorischen Eindrucks subjektiv im Satz formuliert ist. Entscheidend ist, dass die inhärente objektive Farbe nicht notwendigerweise identisch mit der im Satz endgültig ausgedrückten subjektiven Farbe sein muss, die im Satz als Resultatphrase vom das Ereignis wahrnehmenden Rezipienten kodiert wird. Daraus folgt, dass die Beispielsätze (2) insofern als resultativ angesehen werden können<sup>15)</sup>, als der Rezipient das jeweilige Ereignis zuerst wahrnimmt und erst dann seine eigenen subjektiven Auffassungen so wie die Farbbezeichnungen in jedem Satz manifestiert<sup>16)</sup>. Hier kann von einer Erweiterung der IRK gesprochen werden.

#### **4. Wie verbinden sich TRK und IRK miteinander zu einer einheitlichen Kategorie?**

Im vorliegenden Beitrag wurde einerseits gezeigt und behauptet, dass die TRK trotz ihrer Zugehörigkeit zur vereinigten grammatischen Kategorie der Resultativen Konstruktionen sechs heterogene Subtypen besitzen, die jedoch sinnvoll miteinander vernetzt sind und eine interne grammatische Strukturierung aufzeigen (vgl. Abb. 1). Andererseits wurde auch die Ansicht vertreten, dass wie bei den TRK auch bei den IRK eine interne Gruppierung notwendig ist: Es muss neben den prototypischen IRK, in denen leicht identifizierbare objektive Zustandsveränderungen stattfinden, auch noch eine andere Art von IRK geben, welche subjektiv wahrgenommene Zustandsveränderungen zum Ausdruck bringt. Diese IRK setzen notwendigerweise eine den Endzustand als Sinneseindruck aufnehmende bzw. wahrnehmende Person (einen Rezipienten) voraus, wobei es keine große Rolle spielt, ob der Rezipient in den betreffenden Konstruktionen explizit oder implizit versprachlicht wird. Relevant ist, dass der Rezipient seine eigene Wahrnehmung als Resultatives Prädikat der IRK manifestiert.

Charakteristisch ist sowohl bei den TRK als auch bei den IRK, dass die Resultativen Prädikate syntaktisch und semantisch mit dem Hauptverb der Konstruktionen

zusammenhängen, in denen sie vorkommen. Semantisch dienen sie insbesondere zur detaillierteren Beschreibung des vom Hauptverb Ausgedrückten. Jedes Resultative Prädikat ergänzt sein Hauptverb semantisch und/oder syntaktisch, fügt den lexikalischen Bedeutungen des Hauptverbs vorhersehbare bzw. vorstellbare Ergebnisse hinzu und trägt zu konkreteren und ausführlicheren Beschreibungsmöglichkeiten innerhalb der betreffenden Konstruktionen bei.<sup>17)</sup>

Diese Funktion des Resultativen Prädikates, die Verbsemantik zu erweitern bzw. zu konkretisieren, spiegelt sich grammatisch in der Änderung seines semantosyntaktischen Status in den betreffenden Konstruktionen wider, d. h. bei den TRK wird das anfänglich fakultative Resultative Prädikat (ST 1) durch Erweiterungen der Subtypen obligatorisch (ST 2a – ST 3b), wird tief in den Konstruktionen verankert und dient schließlich als eine wichtige Konstituente der Konstruktionen. Dementsprechend steht das Resultative Prädikat anfänglich in einer Prädikationsrelation mit dem vom Hauptverb regierten Objekt (ST 1), dann aber mit dem von den Selektionsbeschränkungen des Hauptverbs befreiten Objekt (ST 3) und schließlich mit dem vom Hauptverb sowohl semantisch als auch syntaktisch völlig entbundenen Objekt (ST 2). Die Beziehung des Resultativen Prädikates mit dem Objekt wird also in der Folge der Erweiterungen allmählich mehr in den Vordergrund gestellt als die Verb-Objekt-Beziehung.<sup>18)</sup>

Bei den IRK verhält es sich wegen der begrenzten Anzahl der relevanten Konstituenten anders. Syntaktisch zeigen die IRK keine Vielfältigkeiten, und ihre Konstituenten bleiben unverändert (d. h. S + Vi + A). Das Resultative Prädikat in den IRK ist im Unterschied zu den TRK zwar immer fakultativ und kann deswegen ausfallen, ohne die entsprechenden Sätze ungrammatisch zu machen,<sup>19)</sup> aber es fungiert einerseits genauso wie bei den TRK, um die Verbsemantik zu erweitern bzw. zu konkretisieren, und steht andererseits mit dem Subjekt der Konstruktionen in einer Prädikationsrelation. Dabei werden zwei Subtypen unterschieden, der eine mit objektiven Zustandsveränderungen des Subjektes (ST 4) und der andere mit subjektiv wahrgenommenen Zustandsveränderungen des Subjektes (ST 5).

Ferner ist den TRK und IRK gemeinsam, dass diese Konstruktionen aus ereignissemantischer Sicht immer aus zwei Ereignissen bestehen: Das erste Ereignis besagt, dass das Subjekt des Satzes die vom Hauptverb bezeichnete Handlung vornimmt bzw. sich im vom Hauptverb denotierten Prozess befindet, und das zweite drückt das Ergebnis aus, dass bei den TRK das Objekt sich in dem vom Adjektiv bezeichneten Zustand befindet und bei den IRK das Subjekt selbst (vgl. Pustejovsky 1991, Rapp 1997: 97-113 u.a.).

Angesichts dieser wesentlichen Gemeinsamkeiten zwischen den TRK und IRK kann zum

Schluss ein einheitliches grammatisches Netzwerk aller Subtypen der gesamten Resultativen Konstruktionen vorgeschlagen werden. Im Hinblick auf die kompliziertere innere Strukturierung der TRK und mithilfe der Forschungsergebnisse von Brinkmann (1962/1971<sup>2</sup>: 249) und Zifonun et al. (1997: 1114) kommt der vorliegende Beitrag zu dem Schluss, dass die TRK wesentlicher sind als die IRK und die endgültige Repräsentation der gesamten Resultativen Konstruktionen konzipiert wird, indem zwei Subtypen der IRK (ST 4 und ST 5) der radialen Strukturierung der TRK hinzugefügt werden. Die IRK werden an den oberen Pfad der TRK angeknüpft, weil sich dort die Prädikation des Resultativen Prädikates systematisch ändert, und zwar anfänglich mit dem Objekt (ST 1 und ST 3a), dann zwar direkt mit dem Objekt, jedoch durch Reflexivpronomina indirekt mit dem Subjekt des Satzes (ST 3b und ST 2b) und schließlich direkt mit dem Subjekt des Satzes (ST 4 und ST 5):

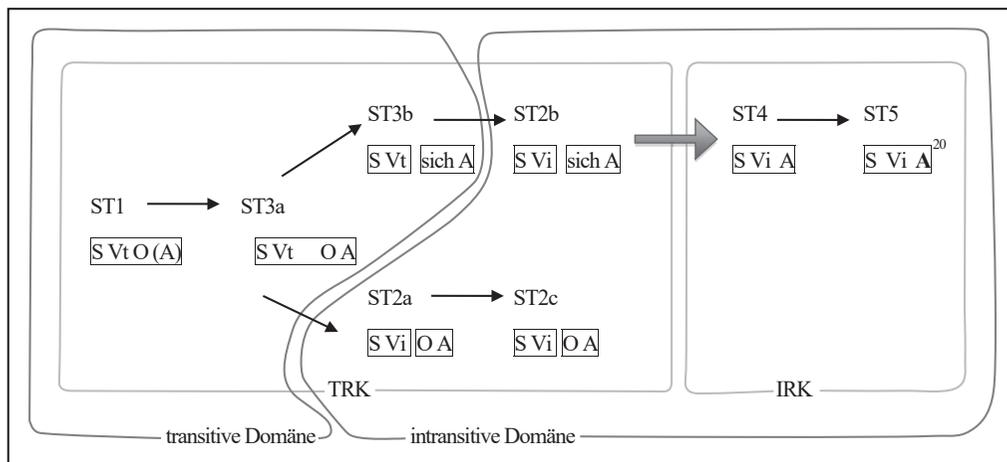


Abb. 2: Interne Strukturierung der Resultativen Konstruktionen im Deutschen

## 5. Zusammenfassung und Ausblick

In diesem Beitrag wurden die Resultativen Konstruktionen im Deutschen aus grammatisch-funktionaler Sicht analysiert, ihre Strukturierungen und Erweiterungen in konstruktionsinternen vielfältigen Subtypen miteinander in Beziehung gesetzt und Zusammenhänge in Form der Vernetzung der internen Strukturierung der gesamten Resultativen Konstruktionen im Deutschen aufgezeigt. Dabei wurde insbesondere demonstriert, (1.) dass sich die transitiven Hauptverben der Konstruktionen durch unterdrückte Selektionsbeschränkungen oder Reflexivierung den intransitiven nähern, (2.) dass

das Resultative Prädikat in den Resultativen Konstruktionen immer mehr in den Vordergrund gestellt wird und (3.) wie die kombinierte innere Strukturierung der TRK und der IRK aussieht (vgl. Abb. 2).

In zukünftigen Untersuchungen bleibt noch den Fragen nachzugehen, ob die vorgeschlagene interne Strukturierung der Resultativen Konstruktionen im Deutschen sowohl theoretisch als auch sprachgebrauchsrealistisch widerspruchsfrei begründbar ist und inwieweit im Falle einer positiven Antwort auf die erste Frage das angenommene Modell tatsächlich erklärungskräftig ist.

#### notes

- 1) Dieser Beitrag enthält z. T. Ergebnisse meiner Forschung, die im Zeitraum von Mai 2018 bis März 2019 durch Kyoto Sangyo University Research Grants (Nr. E1813) unterstützt und ermöglicht wurde. Für wertvolle Kommentare, Ratschläge und Anregungen bedanke ich mich bei allen Betreffenden herzlich. Vor allem bin ich Ryoko Naruse-Shima, Dr. Dieter Trauden (Universität Kyoto) und zwei anonymen Gutachtern zu Dank verpflichtet, die mein Manuskript sorgfältig lasen und wichtige Ratschläge gaben. Diesen kleinen Beitrag möchte ich meinem verehrten und entgegenkommenden Doktorvater Herrn Pater und Professor Dr. Heinz Morioka an der Sophia Universität in Tokyo († am 30. Juni 2019) widmen, der mich immer mit Liebe, großem Eifer und unermesslicher Toleranz geleitet und zu linguistischen Forschungen angeregt hat.
- 2) Unter den TRK werden unabhängig von der Transitivität des einzelnen Hauptverbs transitiv kodierte Konstruktionen verstanden, deren Konstituenten sich als **S**(ubjekt) + **V**(erb) + **O**(bjekt im Akkusativ) + **A**(djektiv) erweisen, während bei den IRK von einer intransitiven Kodierung der Konstruktionen **S** + **V** + **A** die Rede ist (vgl. z. B. Lüdeling 2001).
- 3) Für die TRK sei z. B. auf Shima (2001, 2002, 2004, 2008, 2010, 2013) sowie Shima/Naruse-Shima (2009, 2015) verwiesen und für die IRK auf Shima/Naruse-Shima (2017, 2018) sowie Shima (2019a, b).
- 4) Im Folgenden werden die sich einer Änderung unterziehenden Entitäten kursiv und die als Adjektiv denotierten Resultatzustände durch Unterstreichung angegeben.
- 5) In Sekiguchi (1931, 1953, 1979<sup>7</sup>) setzte sich der japanische Germanist Tsugio Sekiguchi (1894-1958) schon mit den TRK unter der Bezeichnung „Ergebnisprädikat“ auseinander.
- 6) Ungrammatisch wären z. B. in Tabelle 1 „Peter tanzt *seine Partnerin* \_\_.“ (ST 2a), „Eine alte Frau schreit *sich* \_\_.“ (ST 2b) und „Sie hustet *seinen Nachbarn* \_\_.“ (ST 2c), während „Er aß *seinen Teller* \_\_.“ (ST 3a) und „Er hat *sich* \_\_ gegessen.“ (ST 3b) zwar grammatisch mögliche, jedoch von den ursprünglichen Sätzen semantisch stark abweichende, in alltäglichen Sprachsituationen ziemlich merkwürdige Sätze darstellen.
- 7) In ST 3 ändern sich folglich durch Auslassung des Resultativen Prädikates semantische Selektionsbeschränkungen, welche das Hauptverb dem darauf folgenden Akkusativ auferlegt.
- 8) Der Satz „Peter tanzt *seine Partnerin müde*.“ (ST 2a in Tabelle 1) ist sowohl syntaktisch als auch semantisch einwandfrei. Wenn das Resultative Prädikat „müde“ ausgelassen wäre, würde der Satz „Peter tanzt *seine Partnerin* \_\_.“ wegen der Intransitivität des Hauptverbs ungrammatisch. Jedoch würde er wieder völlig akzeptabel, wenn eine semantisch denkbare und geeignete

Präposition vorkäme, wie z.B. „mit“ („Peter tanzt **mit** seiner Partnerin.“). Zu beachten ist aber, dass ein Resultatives Prädikat und eine Präposition in den Konstruktionen nicht in demselben Satz koexistieren können: \* Peter tanzt **mit** seiner Partnerin müde.

- 9) In Zifonun, Hoffmann, Stecker et al. (1997: 1114) werden die Resultativen Konstruktionen als eine Art „Transitivierungsmechanismus“ angesehen.
- 10) Vgl. auch Brinkmann (1962/1971<sup>2</sup>: 250): „In Verbindung mit einem resultativen Adjektiv können einstellige (intransitive) Verben zweistellig werden, also in ihrem Satzwert verändert, weil ihnen das Adjektiv einen Bezug auf eine Stelle außerhalb des grammatischen Subjekts verleiht.“
- 11) Für Erklärungsversuche der Vielfältigkeit der TRK sei auf Shima (2019b: Anm. 3) verwiesen.
- 12) Das Resultative Prädikat bei ST 3a befindet sich deswegen im Unterschied zu dem bei ST 1 nicht mehr in Klammern.
- 13) Bei ST 3a in Abb. 1 signalisiert ein größerer Abstand zwischen dem transitiven Verb und dem Objekt, dass das Objekt von den Selektionsbeschränkungen des Hauptverbs befreit ist.
- 14) ME steht für Michael Ende und KM für Kenji Miyazawa. Die darauf folgenden Ziffern sind Seitenangaben. Die zitierten Beispiele wurden aus Ende, Michael (1989/1998): *Der Wunschpunsch*, München: Wilhelm Heyne Verlag und Miyazawa, Kenji (1994<sup>2</sup>): *Die Früchte des Ginkgo: märchenhafte Erzählungen aus Nord-Japan*. Hrsg. u. übers. von Johanna Fischer, Stuttgart: Neske entnommen.
- 15) Auch japanische Übersetzungen könnten evtl. als Indizien für die Resultativen Konstruktionen dienen. Die unterstrichenen Teile in den Beispielen (2) werden im Japanischen mit der einen Endzustand signalisierenden Partikel *ni* versehen (vgl. Shima/Naruse-Shima 2017: 149 und 151). Diese Partikel, welche der Japanologe Yoshio Nitta (1997/1999<sup>2</sup>: Kap. 12, 2002: Kap. 4) „Adverbien des Resultates (*Kekka no Fukushi*)“ nennt, fungiert im Satz oft als Quasi-Adverb und wird als Merkmal für die Resultativen Konstruktionen im Japanischen angesehen (vgl. z. B. auch Kageyama 2009: 103).
- 16) Wenn unter den IRK neben den objektiven Zustandsveränderungen auch die subjektiv wahrgenommenen Zustandsveränderungen existieren, ist die Versprachlichung eines Ereignisses durch eine Wahrnehmung bzw. die subjektive Auffassung des Rezipienten nicht ausschließlich auf den Bereich des Gesichtssinnes beschränkt. Für Näheres sei auf Shima/Naruse-Shima (2017, 2018) und Shima (2019a, b) verwiesen.
- 17) Wie Rapp (1997: 107) richtig konstatierte, sind zwischen dem Verb und dem Resultativen Prädikat bestimmte semantische Bedingungen erkennbar. Als Resultatives Prädikat sind z. B. normalerweise Resultatzustände nicht erlaubt, die aus dem Vorgang bzw. Prozess des Hauptverbs nicht semantisch hergeleitet werden können (\*Er streichelte *die Katze grün*. \*Er schlug *seine Katze satt*), die mit der Bedeutung des Hauptverbs kontradiktorisch sind (/\*Die Mutter hat ihrem Kind *die Hemden schmutzig* gewaschen) oder die semantisch aus der Bedeutung des Hauptverbs folgen (/\*Meine Mutter hat *den Kuchen gar* gebacken). Zu beachten ist in diesem Zusammenhang der Kommentar von Marga Reis, dass der ungrammatische Satz „Er streichelte *die Katze grün*“ einen besseren Akzeptabilitätsgrad aufzeigen könnte, wenn er in der bestimmten Situation geäußert würde, dass die Katze von einer mit grüner Farbe befleckten Hand gestreichelt würde (Rapp1997: 107). Dies spricht dafür, dass die grammatische Relation zwischen dem Hauptverb und dem Resultativen Prädikat nicht rein semantisch, sondern vielmehr semantopragmatischer Natur ist.
- 18) Zu beachten ist jedoch, dass die Beispiele bei den TRK, abgesehen von den Subtypen mit einem reflexiven Objekt (d. h. ST 2b und 3b), passivfähig sind (Staudinger 1997: 77):

- a. Er wurde (von ihr) unter den Tisch getrunken.
  - b. Die Gegner wurden (von Peter) schwindelig argumentiert.
  - c. Sie wurde (von Peter) müde getanz.
  - d. Der Teller wurde (von Peter) leer gegessen.
- 19) Aus rein syntaktischer Sicht würden die IRK den ST 1 der TRK ähneln.
- 20) Zur Unterscheidung zwischen einer objektiven Zustandsveränderung (ST 4) und einer subjektiv wahrgenommenen Zustandsveränderung (ST 5) wird ein Resultatives Prädikat, das die subjektive Auffassung eines Rezipienten denotiert, durch Fettschrift markiert.

### Literatur

- Brinkmann, Hennig (1962/1971<sup>2</sup>). *Die deutsche Sprache: Gestalt und Leistung*. Düsseldorf: Schwann (2., neubearbeitete u. erweiterte Aufl.).
- Kageyama, Taro (2009). Goi-jōhō to Kekka-Jutsugo no Taiporoji (Lexikalische Informationen und Typologie der resultativen Prädikate). In: Ono, Naoyuki (2009). *Kekka Kōbun no Taiporoji (Typologie der resultativen Konstruktionen)*. Tokyo: Hituzi.
- Lakoff, George (1987). *Women, Fire, and Dangerous Things: What Categories Reveal about the Mind*. Chicago: UCP.
- Lüdeling, Anke (2001). *On Particle Verbs and Similar Constructions in German*. Stanford, CA: CSLI Publications.
- Nitta, Yoshio (1997/1999<sup>2</sup>). *Nihongo Bumpō Kenyū Josetu: Nihongo-no Kijutsu-Bumpō-o mezashite (Einführung in die Grammatikforschung des Japanischen: Zur deskriptiven Grammatik des Japanischen)*. Tokyo: Kuroshio.
- Nitta, Yoshio (2002). *Fukushi-teki Hyōgen-no Shosō (Aspekte adverbialer Ausdrücke)*. Tokyo: Kuroshio.
- Pustejovsky, James (1991). The syntax of event structure. In: *Cognition* 41, 47-81.
- Rapp, Irene (1997): *Partizipien und semantische Struktur: Zu passivischen Konstruktionen mit dem 3. Status*. Tübingen: Stauffenburg.
- Sekiguchi, Tsugio (1931/1994). *Doitsugo Daikōza (Großer Kursus der deutschen Sprache)*. Tokyo: Sanshūsha.
- Sekiguchi, Tsugio (1953/1982<sup>19</sup>). *Dokusakubun Kyōtei (Technik der Übersetzung aus dem Japanischen ins Deutsche)*. Tokyo: Sanshūsha.
- Sekiguchi, Tsugio (1979<sup>7</sup>/1994). *Doitsugo-gaku Kōwa (Vorlesungen über die deutsche Sprache)*. Tokyo: Sanshūsha.
- Shima, Norio (2001). Kategorisierung der transitiven resultativen Konstruktionen im Deutschen. In: *Sophia Linguistica* 48, 165-180.
- Shima, Norio (2002). Subtypen der resultativen Konstruktion im Deutschen. In: Rapp, Reinhard (Hg.). *Sprachwissenschaft auf dem Weg in das dritte Jahrhundert. Teil I: Text, Bedeutung, Kommunikation* Frankfurt/M.: Peter Lang, 539-545.
- Shima, Norio (2004). Parameter und radiale Repräsentation der Konstruktionen mit resultativem Adjektiv im Deutschen. In: Herwig, Rolf (Hg.). *Sprache und die modernen Medien*. Frankfurt/M.: Peter Lang, 83-93.
- Shima, Norio (2008). *Doitsugo no Kekka-Kōbun to sono Kakuchō (Resultative Konstruktionen im Deutschen und deren Erweiterungen)*. In: *Hanshin Doitsugo-gaku Kenkyukai Kaishi (Arbeiten des germanistischen Arbeitskreises in Hanshin)* 20, 18-39.
- Shima, Norio (2010). Über die Vielfältigkeit resultativer Konstruktionen im Deutschen – ein

- Erklärungsversuch ihrer Genese. In: Kyoto Doitsugo-gaku Kenkyū-kai (Arbeitskreis für Germanistische Sprachwissenschaft Kyoto), *Sprachwissenschaft Kyoto* 9, 3-19.
- Shima, Norio (2013). Bumpō-teki Nettowāku no Kanten-kara mita Kōbun no Kakuchō to Dōshi no Tadō-sei (Erweiterungen der Konstruktionen und Transitivität der Verben aus Sicht des grammatischen Netzwerks). In: Kyoto Doitsugo-gaku Kenkyū-kai (Arbeitskreis für Germanistische Sprachwissenschaft Kyoto), *Sprachwissenschaft Kyoto* 12, 1-23.
- Shima, Norio (2019a). Kōbun-kan no Kinō-teki Kanren-sei: Naizai-teki Mokutekigo o motsu Hyōgen to Kekkajutsugo o motsu Hyōgen o musubumono (Funktionale Beziehungen zwischen grammatischen Konstruktionen: Was Ausdrücke mit *inneren Objekten* einerseits und solche mit *resultativen Prädikaten* andererseits verknüpft). In: Kyoto Doitsugo-gaku Kenkyū-kai (Arbeitskreis für Germanistische Sprachwissenschaft Kyoto), *Sprachwissenschaft Kyoto* 18, 31-43.
- Shima, Norio (2019b). Wie können grammatische Konstruktionen miteinander verbunden werden? Funktionale Korrelation zwischen Kognaten Objekten und Resultativen Prädikaten. In: Kyoto Sangyo Universität, *Forschungsberichte vom Institute for Comprehensive Research* 14, 31-45.
- Shima, Norio / Naruse-Shima, Ryoko (2009). Eine kontrastive Textanalyse der resultativen Konstruktionen im Deutschen und Englischen. In: *Acta humanistica et scientifica Universitatis Sangio Kyotiensis. Humanities Series* 40, 33-49.
- Shima, Norio / Naruse-Shima, Ryoko (2015). Resultative Konstruktionen im Englischen und Deutschen: Einheitlichkeit und Vielgestaltigkeit der grammatisch-funktionalen Manifestationen in ausgewählten Texten. In: Toth, Jozsef (Hg.). *Die Sprache und ihre Wissenschaft zwischen Tradition und Innovation: Akten des 45. Linguistischen Kolloquiums in Veszprém 2010*. Frankfurt a.M.: Peter Lang (= Linguistik International 34), 267-276.
- Shima, Norio / Naruse-Shima, Ryoko (2017). Resultative Konstruktionen aus grammatisch-funktionaler Perspektive: Analogische und vielgestaltige Verwirklichungen in deutschen und japanischen Texten. In: *Acta humanistica et scientifica Universitatis Sangio Kyotiensis. Humanities Series* 50, 145-161.
- Shima, Norio / Naruse-Shima, Ryoko (2018). Resultative Konstruktionen als Wahrnehmungsmechanismus. In: Zybatow, N. Lew / Petrova, Alena (Hg.). *Sprachen verstehen, verwenden, übersetzen: Akten des 50. Linguistischen Kolloquiums in Innsbruck 2015*. Berlin: Peter Lang (= Linguistik International 42), 359-363.
- Staudinger, Bernd (1997). *Sätzchen: Small Clauses im Deutschen* Tübingen: Max Niemeyer (= LA 363).
- Zifonun, Gisela / Hoffmann, Ludger / Strecker, Bruno et al. (1997). *Grammatik der deutschen Sprache*. 3 Bde. Berlin / New York: de Gruyter.

# ドイツ語結果構文の構造化と拡張：

特に主動詞の他動性と結果述語を考慮して

島 憲 男

## 要 旨

本論文の目的は、文法的で機能主義的な観点からドイツ語の結果構文を分析し、構文内で認められる多様なサブタイプの諸構造や様々な拡張方法を有意味に結びつけ、それらの関係を提示することにある。すでによく知られているように、結果構文は他動詞領域（他動詞型結果構文）にも自動詞領域（自動詞型結果構文）にも生起するため、2つの領域の間の関連性もまた取り上げ、分析・検討を行う。その際、特に（1）結果構文の中に生起する主動詞がどのような文法的変化を被るのか、（2）結果構文中の結果述語がどのような機能を有しているのか、そして（3）結果構文という統一的な文法的範疇の中で他動詞領域と自動詞領域はどのように互いに結びつけられているかを提示する。

キーワード：ドイツ語、結果述語、文法的機能、知覚者、サブタイプ